Zu dem erfreulichen

Hochzeit-Feste/

Des

(Tit.)

Hn. Andreas Zernick/

Vornehmer Kauff- und Handelsmann
dieser Königl. Stadt Thorn/

Mit der

(Tit.)

Jgf. Anna Catharina Roggin/

Des

(Tit.)

Hn. Johann Rogge/

Königl. Stadt Thorn Raths-Verwandtens/
hertzlich geliebtesten

Jungfr. Tochter/

Anno 1706. den 18. Maji,

Wolten ihre Schuldigkeit darnieder legen

Innen-Benannte.

THORN/
Druckts Johañ Conrad Rüger/ E. E. E. Raths und des *Gymnasii* Buchdrucker.

DJe entkörperten Geister/ so vormahls in dem Schooß der Erden begraben gelegen/ waren kaum durch einen hell-strahlenden Soñen-Blick/ wieder zu Kräfften koñen/ und Diana denen entkleideten Wäldern und Einöden/ das grüne Kleid anziehen lassen. Als die Beherrscherin der Liebe und der Hertzen schon mit Verbindungs- und Liebes-Gedancken beschäfftiget. Sie eylete von einem Ort zum andern/ und konte ihr Sehnen dennoch nicht verstellig machen. Bald war Sie bestürtzt in Betrachtung ihrer Gottheit; Dem dadurch eine Schmach und Unehre könte zugeschrieben werden; Bald erhitzt/ als wenn Ihr solches nicht in Vermögen stünde; Bald betrübt/ daß es nicht nach Wunsch gienge. Endlich sprach Sie aus Ungeduld:

Soll seyn die Müh' umbsonst/ die ich hab angewendet?
Eh soll ein kalter Stahl durchs Hertz mir seyn gesendet.
Ist *Jupiter* ein GOtt? und koñt von mir in Pein?
Wie soll ein schwacher Mensch? mir mehr als dieser seyn.

Wie Sie nun in den Garten ihrer irrigen Gedancken sich hin und her gewendet/ eines endlich freudigen Zuruffs/ von ihrem Sohne/ der entgegen gelauffen kommen/ verspühret/ die also anredete:

Wie so eylend? laß mich hören/
Ob die Lieb sich wil vermehren?
Und mein Sehnen bringe zu/
An dem Lieben meiner Ruh.

Er aber freuende zuspricht: Wie er bestricket/ und in das Garn der Liebe geleitet/ Einen/ dessen Standhafftigkeit vor unbeschreiblich/ dessen Sinn unbeherrschlich/ dessen Willen und Wollen unerforschlich/ ja der da härter als Xerxes und Pygmalion gewesen; Nunmehro nach seiner Flöte zu tantzen gefangen hielte. Worüber eine ungemeine Freude die Mutter ließ abnehmen/ sprechende:

Warlich dieser soll jetzt mein
Und der Lieb' geschencket seyn.

Bald aber des Bestrickten klägliche singende Stimme/ so in dem Gehöltze bey einem hellklahrenden fliessenden/ ja einem

Alabaster gleich stellenden Spring-Brunnen folgende Zeilen vernommen.

1.

O du Göttin dieser Erden/
Wie kanstu in kurtzer Zeit?
Solche Lieb und Liebligkeit/
So mein Hertz zu Asch läst werden/
Mir beybringen Jammer-Streit.
Ach/ O Schmertz! Ach Hertzeleyd!

2.

O du Schönheit/ so gepräget
Dein/ O! Wunder-Bildnüß ein
In mein Hertz/ so vor ein Stein/
Jetzt zu'n Füssen sich darleget/
Ach laß es dem eigen seyn/
Sonst vergeht mein Hoffnungs-Schein.

3.

Deiner Schönheit müssen weichen
Aller Zierde in der Welt/
Keine/ die Dir Waage hält.
Ja *Helena* muß erbleichen
Vor dem Glantz/ der Dir gesellt/
Und mein Sehnen Dir zustellt.

4.

Drum/ O Göttin meiner Seelen/
Ich kan nun nicht ferner Dir
O Du Bildnüß aller Zier!
Meine keusche Lieb' verhölen/
Ich als Sclav vor deiner Thür/
Komm/ ach! Schau von fern zu mir.

5.

Weil ich Dir nun bin verbunden/
Schönste/ die Du obgesiegt/
Und mir also zugefügt
Diese tieffe Liebes-Wunden/
Wird mein Schmertz nicht eh vergnügt/
Biß mein Hertz bey deinem liegt.

Fürwahr/ sprach Sie/ ist mir Zeit meines Lebens kein so angenehmer Schall gefällig/ wie dieser gewesen. Deñ sein unermüdetes Sehnen/ und stetes Hoffen kan mit keinem/ als unauflöslichen Liebes-Bande zur Genesung gebracht werden. Darauff nicht unweit ein Echo sich hören lassen/ nach welchem sich mit ihrem Sohne fügende/ dieses beobachtet:

1.

Nun mein Hertz es muß so seyn/
Wer mit Schmertzen nicht kan lieben/
Und Gewalt darinnen üben/
Der laß sich in Lieb nicht ein.
Drum mein Hertz es muß so seyn.

2. Nun

2.

Nun mein Hertz es muß so seyn/
Ich kan nicht alleine leben/
Weil das Leben ist gegeben/
Daß der Mensch nicht bleibt allein/
Wohl mein Hertz es muß so seyn.

3.

Nun mein Hertz es muß so seyn/
Daß Du Gegenliebe schenckest/
Und dein Hertz mit Anmuth tränckest/
So bleibt nicht dein Hertz ein Stein/
Wohl/ ja wohl es muß so seyn.

Derowegen ergriff Sie diese Nymphe bey der Hand/ sprechende: Ich irre nicht. Wolan/ damit die Vollkomenheit an Dir vollkomner werde/ wil ich dem Geheiß der Griechen nach: Mit Euphanor das Haare/ wie seiner Juno; Mit Polygnoto die Wangen/ wie seiner Lyssandra; Mit Apelles den Leib/ wie seiner Pacata; Mit Aetion die Lippen/ wie seiner Roxane, Dich entwerffen/ und also deinem Vielgeliebtesten zustellen. Worauff nach Zusammenführung diesen Schluß machte:

Nun laß der Himmel Euch in vollen Freuden leben/
Er streue Kräuter aus vor Euren Kräntz-Altar/
Er laß diß Ehe-Band/ in voller Gnügung schweben/
Daß keine Unglücks-Well betrübe/ noch Gefahr.

Dieses setzte eylend/ mit pflichtiger Feder zum steten Andencken Beyderseits

Johann Jacob Diestel/
von Stargard aus Preussen.

UNwandelbahr des Himmels Sinn/ denn was er stifft/ das bleibt gestifftet/
Des Menschen offtmahls untergeht/
Doch bleibt es bey dem/ daß sein GOtt mit solchen Worten überschrifftet/
Wer lebt: Alleine nicht besteht.
Der Höchste hat den Orden zwar/ nicht als gesetzlich vorgeschrieben/
Nur daß er nicht zum bösen Zweck
Sein Tichten und sein Trachten richt/ eh wil er/ daß sich Hertzen lieben/
Ihr Will in GOttes Schluß sich streck.
Wie warlich! Doch aus GOttes Rath/ wird Gönner dein Wohl so geleitet/
Daß Will und Wohl ein End-Zweg hat/
Warumb? Allein Lieb nicht besteht/ drumb hat Er Dir den Lohn erbeutet/
Zu deinem Lohn/ zu deinem Pfad.
Drumb leb vergnügt/ der Himmel schenck Dir/ und der/ die da ist dein Leb'n/
Lebt in erwünschter Himmels-Eh/
Mit Seegen woll er auch vermehr'n/ dein Stand/ dein Hauß und dieses geb'n/
Daß wehrte Frucht aus Euch entsteh.

Dieses setzte/ als ein unterthänigster Client seinem Hochgeehrten Gönner und Patron zum unerlöschlichen Andencken

Johannes Albertini,
aus Graudentz.

(o)